

Heilpädagogische Mutter - Kind - Förderung bei eingeschränktem Spielverhalten

Viele Kinder, die mit ihren Müttern in die Frauenhilfe kommen, spielen sehr wenig. Ihr Spiel ist eingeschränkt oder einseitig. Ein auffälliges Spielverhalten konnte ich als Heilpädagogin, die in der Frauenhilfe mit allen Altersstufen der Kindern arbeitet, schon bei sehr kleinen Kindern beobachten. Eingeschränktes Spielverhalten hat je nach Ausprägung in den unterschiedlichen Altersgruppen gravierende Folgen, denn über das Spiel entdeckt das Kind sich selber und seine Umwelt und bearbeitet seine Erlebnisse. Die Spielentwicklung steht in ständiger Wechselwirkung mit anderen Bereichen. So entwickeln sich gleichzeitig auch motorische, soziale und kognitive Fähigkeiten. Neben Einzelförderung, Gruppenangeboten und intensiven Müttergesprächen habe ich Stunden entwickelt, in denen ich die Kinder zusammen mit den Müttern im Spiel fördere. So sollen sehr kleine Kinder und auch Kinder mit Müttern, deren Sprachkenntnisse eingeschränkt sind, erreicht und unterstützt werden.

Ursachen und theoretischer Hintergrund:

Die wichtigsten Ursachen des eingeschränkten Spielverhaltens in der

Frauenhilfe sind Gewalterfahrungen und andere traumatische Erlebnisse. Alle Kinder, die mit ihren Müttern in ein Frauenhaus flüchten, haben unter der Gewalt ihrer Väter und/oder Partner der Mutter gelitten. Wenn die Kinder nicht selbst mißhandelt wurden, haben sie doch die Gewalt gegen die Mutter miterlebt. Diese Tatsache allein würde ausreichen, das gestörte Spielverhalten zu erklären. Mit dem Schritt der Mutter, ins Frauenhaus zu gehen und ihre Kinder mitzunehmen, sind diese weitgehend davor geschützt, erneut dieser Gewalt ausgesetzt zu sein. Die erlittenen Erfahrungen aber wirken sich natürlich weiter auf das Spielverhalten der Kinder und die Mutter - Kind - Interaktion aus. Störungen in der Interaktion zwischen Mutter und Kind hemmen wiederum das Spielverhalten der Kinder. Als weitere Ursachen eines eingeschränkten Spielverhaltens kommen Angst oder Unsicherheit zum Beispiel durch Abwertungen und zu hohen Leistungsanspruch an das Kind in Frage. Auch zu wenig oder zu viel Anregung durch die unmittelbare Umgebung und/oder andere Personen können ursächlich sein. Eine mangelnde Befriedigung von Grundbedürfnissen oder organische Einschränkungen wie

Behinderungen sind ebenfalls mögliche Gründe.

Formen des Spiels

Der Aufbau des Spiels, das Kinder spielen, unterliegt einer logischen Reihenfolge, d.h. die Abfolge des Spielverhaltens ist bei allen Kindern gleich. Allerdings besteht eine gewisse Variabilität bezüglich des Auftretens und der Ausprägung bestimmter Verhaltensweisen. Nach meiner Beobachtung ist diese Abfolge in allen Kulturen gleich.

Um das Kind nicht zu über- oder zu unterfordern, ist es wichtig, genau zu beobachten, in welcher Phase der Spielentwicklung es sich gerade befindet. Es muß dort abgeholt werden, wo es sich gerade befindet. Um die Angebote für das Kind entsprechend seinem Entwicklungsstand abzustimmen, benütze ich ein allgemeines Schema, wie es z.B. Oy und Sagy beschrieben haben:

- Funktionsspiel
Das Kind spielt mit dem eigenen Körper und am eigenen Körper. Dies ist die erste Form des Spiels.
- Explorationsspiel
Das Kind bezieht Gegenstände funktional in das Spiel mit ein. R.H. Largo unterteilt das Explorationsspiel noch mehr: Nachdem oder auch gleich, wenn ein Kind anfängt Gegenstände oral zu erkunden - das Kind führt

alle Gegenstände zum Mund und betastet sie ausführlich mit Lippen und Zunge - beginnt es schon bald alles, was es in die Finger bekommt, manuell zu untersuchen. Es bewegt die Dinge in der Luft hin und her, schlägt und reibt sie gegen die Unterlage und lässt sie fallen. Später fängt das Kind an einen Gegenstand mit den Augen zu betrachten. Während des Bewegens oder bevor es ihn zum Mund führt, betrachtet es das "Spielzeug" nun ausführlich.

Ein wichtiges Spiel ist außerdem das "Inhalt-Behälterspiel". Das Kind räumt mit Vorliebe Schubladen und Behälter aus und ein, versucht kleinere Gegenstände in größere zu stecken und umgekehrt, lässt Dinge verschwinden und wieder auftauchen.

- **Konstruktionsspiel**
Das Kind geht immer mehr auf die Eigenart der Gegenstände ein. Zunächst beginnt es meist Bausteine aufeinander zu stellen, später aneinander und letztlich in drei Dimensionen zu bauen.

- **Illusionsspiel**
Das Kind deutet Gegenstände um und stellt sich nicht vorhandene Dinge vor. Es überträgt auch Verhaltensweisensschemata auf Gegenstände (z.B. die Puppe schläft)

- **Rollenspiel**
Das Kind übernimmt Rollen und Verhaltensweisen von anderen und erwartet, daß andere auch Rollen

übernehmen. Das Spiel wird immer komplexer und schwieriger (z.B. ganze Tagesabläufe).

Zwischen Illusionsspiel und Rollenspiel gibt es viele Mischformen. So gibt es oft Rollenspiele mit fiktiven Gegenständen (z.B. Kind spielt mit Klötzen Schuhverkäufer)

- **Regelspiel**
Regelspiele sind alle Spielarten, die vor der Durchführung durch festgelegte und mit allen Mitspielern vereinbarte Spielregeln bestimmt sind.

Das methodische Vorgehen

Erste Schritte:

Zunächst ist es notwendig, herauszufinden, warum ein Kind wenig, oder nur eingeschränkt spielt, um dann die Gründe dafür so weit wie möglich zu verringern.

Deshalb steht am Anfang jeder Maßnahme ein ausführliches Gespräch mit der Mutter, eventuell mit Dolmetscherin, in dem ich Vorerfahrungen, momentane Situation, aktuelle Belastungen und Beschäftigung mit dem Kind abfrage. Hinzu kommt eine genaue Beobachtung der Interaktion zwischen Mutter und Kind und oft auch eine Besichtigung des Zimmers und des Spielzeugs, das dem Kind zur Verfügung steht. Natürlich erfolgt auch eine ärztliche Abklärung, wenn der Verdacht auf ein organisches Problem

auftaucht. Gemeinsam mit der Mutter, eventuell auch mit Unterstützung der zuständigen Beraterin suchen wir nach Lösungen, um aktuelle Belastungen für Kind und Mutter zu vermindern.

Am Ende des Gesprächs schlage ich der Mutter gemeinsame Stunden vor und erkläre ihr die Methode und den Sinn der gemeinsamen Förderung. Ist sie einverstanden, vereinbaren wir, uns in der Regel einmal die Woche eine Stunde zu treffen.

Gestaltung der Förderstunden:

Bei der Gestaltung der Stunden gehe ich von den allgemeinen Aspekten des kindlichen Spiels aus. Das Kind hat ein genuines Interesse am Spiel. Es handelt aus einem inneren Bedürfnis heraus; es spielt jedoch nur, wenn es sich einigermaßen wohl und geborgen fühlt. Also ist es notwendig, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, sowohl zur Mutter als auch zum Kind. Ich spiele gemeinsam mit dem Kind und beziehe die Mutter immer wieder mit ein, wobei ich vor allem die Stärken von beiden beachte und positiv herausstelle. So entsteht nicht nur eine vertrauensvolle Atmosphäre; es soll auch kindgerechtes Verhalten verstärkt und Ungünstiges durch Ignorieren vermindert werden.

Zu Beginn lasse ich das Kind einfach spielen und

beobachte sein Spiel. Dann ahme ich sein Handlungen nach oder begleite sie mit bestärkenden Worten. Das Kind soll in seinem Spiel bestimmend sein und den Weg weisen. Die Angebote, die nach und nach von mir oder der Mutter kommen, sind an sein gezeigtes Verhalten angelehnt und vertiefen sein Erleben. Ein für mich wichtiges Kriterium ist das lustvolle Gestalten der Spielsituationen. Denn im gemeinsamen lustvollen Tun entsteht meines Erachtens nicht nur eine gute Beziehung von Mutter und Kind bzw. Pädagogin, sondern das Kind wird auch angeregt, weiterzugehen und sich immer freier auszudrücken.

Darstellung der heilpädagogischen Mutter - Kind - Förderung am Beispiel

Frau Z. kommt mit ihrer Tochter Denia auf Anraten ihrer Stockwerksberaterin zu mir, weil sich die Tochter sehr verändert habe. Frau Z. kommt aus Malaysia und war mit einem türkischen Mann verheiratet. Sie spricht wenig Deutsch, kann aber ihr Anliegen deutlich machen. Wieviel sie von meinen Ausführungen versteht, ist nicht sicher. In einem gemeinsamen Gespräch mit der Dolmetscherin erfahre ich mehr.

Als die Mutter ins Frauenhaus ging, nahm die Großmutter Denia mit in die Türkei, um die Mutter zu erpressen, wieder zum Mann zurückzukehren. Später brachte sie Denia aus Angst, der Vater könnte rechtliche Schwierigkeiten bekommen, wahrscheinlich aber auch aus finanzieller Not nach ca. 3 Wochen zurück nach Deutschland. Der Mutter wurde das vorläufige Aufenthaltsbestimmungsrecht zugesprochen. In der Türkei brach sich Denia den Arm. Wie dies vor sich ging, war nicht zu ermitteln. Denia ist 16 Monate alt und körperlich gut entwickelt. Sie hat sich in letzter Zeit sehr verändert. Sie war bis dahin ein sehr aufgeschlossenes Kind. Seit ihrer Rückkehr aus der Türkei weicht sie der Mutter nicht von der Seite. Sie spricht auch nicht mehr; vorher sprach sie schon einige Wörter. Seither gibt sie auch außer Weinen keine anderen Töne von sich. Denia beschäftigt sich nicht mehr mit Dingen. Sie spielt also kein "Explorationsspiel". Die Mutter sagt, sie wisse nicht, wie sie Denia noch unterstützen könne. Im Gespräch und bei der Besichtigung des Zimmers und Spielzeugs des Kindes kann ich außer der eventuell erfolgten Traumatisierung in der Türkei und durch die Trennung von der Mutter keine weiteren Ursachen für die Veränderung feststellen. Deshalb schlage ich Frau Z

vor, daß sie einmal wöchentlich zusammen mit Denia in eine Spielstunde kommen kann und erkläre ihr die Methode.

Verlauf der ersten Förderstunde

Als Frau Z. mit ihrer Tochter in die erste Stunde kommt, klammert Denia sich an das Bein ihrer Mutter, versteckt ihre Augen im Rock der Mutter und bleibt still stehen. Die Mutter fordert sie immer wieder auf, etwas zu spielen und zeigt auf die Bälle, Kissen oder ähnliches. Das Mädchen reagiert nicht; sie schaut nur ab und an ängstlich zu mir. Ich mache beiden mit Gesten und Worten deutlich, daß Denia hier nichts leisten muß und daß wir viel Zeit haben. Ich bewege mich auch nicht und warte ab, was vom Kind kommt. Erst nach etwa 10 Minuten fängt Denia an, den Raum mit den Augen zu untersuchen. Ich folge ihren Augen und sehe, daß sie an einem Ball hängen bleiben. Diesen bringe ich ihr und strecke ihn Mutter und Kind entgegen. Frau Z. nimmt ihn und zeigt ihn der Tochter. Erst nach einiger Zeit nimmt Denia ihn, betastet ihn und wirft ihn mit einem Blick auf mich weg. Ich bringe ihn ihr wieder, und sie wirft ihn wieder weg. Daraus entsteht ein erstes Spiel. Die Mutter und ich bringen ihr abwechselnd verschiedene Bälle, die sie nach kurzem Zögern wegwirft. Ihren Wurf begleite ich durch einen

lustbetontes "Ja". Das Kind lächelt zwar leicht, gibt aber keinen Ton von sich. Nach diesem Spiel geht sie mit der Mutter durch den Raum und läßt sich alles zeigen. Besonders Plastikröhren, in denen kleine Bälle sind, interessieren sie sehr. Denia zieht die Mutter mit sich auf den Teppich und untersucht die Röhren genau, schüttelt ein Rohr und versucht es zu öffnen. Ich fordere Frau Z. auf, ihr dabei zu helfen. Das Kind leert die Bälle aus, betrachtet sie genau und wirft sie anschließend wieder hinein. Damit beschäftigt sich Denia sehr lange. Dann führt sie ihren Erkundungsgang weiter und räumt noch an der Hand der Mutter einen Korb mit kleinen Figuren aus und ein.

Die weitere Förderung

Sehr schnell wird klar, welche Angebote Denia annehmen kann. Sie spielt spontan das "Inhalt-Behälterspiel" und sollte dabei begleitet und unterstützt werden. Also suche ich unterschiedlichste Materialien und Behältnisse, die sie zum Ein- und Ausräumen benutzen kann, und biete sie ihr in den folgenden Stunden an. Unterschiedliche Bälle, weiche und rauhe Schwämme, Felle, Kugeln, Klötze aus Schaumstoff, Gummi und Metall; Erbsen, Bohnen, etc. verschwinden in Schachteln, Kästen, Schubladen und Schüsseln und tauchen später wieder auf.

So kann das Kind beim Inhalt - Behälterspiel verschiedenste Materialerfahrungen machen. Nach mehreren Stunden beginnt Denia auch schon die ersten Türme zu konstruieren.

Die ersten Stunden beginnen ähnlich wie die Anfangsstunde mit einem verängstigt wirkenden Kind, das keinen Schritt ohne die Mutter geht. Im Laufe der Förderung jedoch bewegt sich Denia immer freier. Sie sucht sich zielstrebig die geeigneten Anregungen aus und beschäftigt sich damit voller Freude und Ausdauer. Denia wirkt auch im Alltag viel aufgeschlossener und fängt nach und nach wieder an zu sprechen.

Frau Z., die anfangs noch sehr bemüht ist, sich und das Können ihres Kindes von der besten Seite zu zeigen und damit Denia eventuell überfordert, wird zunehmend entspannter. Sie begleitet ihre Tochter immer einfühlsamer auf ihrem Weg. Ich kann mich immer mehr zurückziehen. Mit Hilfe von Kinderfotos, unter anderem aus dem Buch "Wahrnehmung, Wirklichkeit und Sprache" von Felicie Affolter, versuche ich Frau Z. die Phasen der Spielentwicklung nahe-zubringen. Schon nach wenigen Stunden kann die Förderung erfolgreich beendet werden. Oft begegne ich Frau Z. oder Denia im Haus und freue mich. Denn die Fortschritte, die das Kind

weiter macht sind nicht zu übersehen. Sie wirkt aufgeschlossen und frei. Sie läuft, springt, spricht, spielt und streitet mit ihrer Mutter, mit anderen Erwachsenen und den Kindern im Haus.

Möglichkeiten und Grenzen der Förderung

Ich habe mit verschiedensten Müttern und Kindern Mutter - Kind - Spielstunden durchgeführt, und jedesmal war der Verlauf anders. Viele Förderungen verliefen sehr positiv. Die Kinder spielten mehr und differenzierter. Darüber hinaus zeigten sie auch in anderen Entwicklungsbereichen erstaunliche Fortschritte. Besonders beeindruckt hat mich die Veränderung, die in der Mutter- Kind - Beziehung und im Sozialverhalten der Kinder zu bemerken war. Kinder, die wenig Spiel- und damit Handlungskompetenzen haben, sind nach meinen Beobachtungen besonders oft aggressiv und grenzüberschreitend. Teilweise schließen sich diese Kinder schon in niedrigem Alter zu kleinen Banden zusammen und ziehen durchs Haus. Sie suchen nach Anregungen, ärgern dabei andere oder zerstören Gegenstände. Durch die Förderung beschäftigten sich die Mütter in der Regel intensiver und auch im Alltag öfters mit ihren Kindern und trauten sich eher Grenzen zu setzen. Die Kinder selbst erlangten

durch die Spielstunden und zusätzlich oft noch in pädagogischen Gruppen im Kinderbereich mehr Kompetenzen und wussten etwas mit sich und ihrer Umwelt anzufangen.

Doch nicht bei allen ist diese Methode erfolgreich. Besonders Kinder mit sehr starker Traumatisierung brauchen einen Raum ganz für sich, indem sie ihre Erlebnisse ausdrücken und verarbeiten können. Hier kann eine Spieltherapie helfen.

Einige Mütter sind aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage, auf die beschriebene Art und Weise auf das Spiel mit dem Kind einzugehen. Mütter, die sehr stark selber in einer Krise sind und unter den Folgen der eigenen Traumatisierung leiden, können sich während dieser Zeit nicht auf eine so tiefe Auseinandersetzung mit ihrem Kind einlassen. Sie müssen sich erst selbst stabilisieren und benötigen selbst Hilfe, besonders aber eine schnell wirkende Entlastung. In diesem Fall versuche ich die Kinder alleine zu fördern oder bei weniger ausgeprägten Schwierigkeiten an eine pädagogische Kindergruppe anzubinden.

Auf Schwierigkeiten bin ich manchmal auch gestoßen, wenn Frauen aus einem Kulturkreis kommen, in dem es nicht üblich ist, als Mutter auf diese Weise mit den Kindern zu spielen. Auch hier versuche ich individuelle Lösungen zu finden. Das Kind allein zu

fördern, in eine Kindergruppe oder auch eine Mutter - Kindgruppe zu integrieren sind Alternativen.

Auch persönliche Schwierigkeiten zwischen Müttern und mir wie Rivalitäten oder Antipathien haben die Förderung gestört. Da die Mütter oft mit einem großen Schuldgefühl gegenüber ihren Kindern kamen, waren ihre belastenden Gefühle für mich oft gut zu verstehen. Wesentlich war dabei, auch meine eigenen Anteile genau zu beleuchten. In der Regel gelang es uns dann, in der Auseinandersetzung und auch im Spiel mit dem Kind die Schwierigkeiten aufzulösen.

Interessanterweise waren nach erfolgter Auflösung der persönlichen Schwierigkeiten zwischen Mutter und mir als Person und Heilpädagogin die Fortschritte des Kindes besonders erstaunlich. Auch wir Erwachsenen hatten wieder etwas Neues dazu gelernt.

Resümee und Beurteilung

Am Anfang meiner Tätigkeit als Heilpädagogin im Haus habe ich Kinder einzeln oder in Gruppen gefördert, die Mütter beraten und mit ihnen nach Hilfsangeboten außer Haus gesucht. Dabei wurde klar, daß ein großer Teil der Frauen nicht erreicht werden kann und die Förderung im Alltag nicht die notwendige Verhaftung

hat. Die ersten gemeinsamen Spielstunden waren ein Versuch, die Spielförderung und Beratung der Mütter zu verbinden.

Durch die gemeinsame Förderung im Haus bekommen die Kinder und Mütter die Hilfe schnell und zu einer Zeit, in der Kinder sie am meisten benötigen. In einer angstfreien Atmosphäre können die Kinder, die nach der erlittenen Gewalt oft massive Verlustängste haben, ihre Entwicklungsrückstände leichter aufholen.

Die Mutter- Kind – Förderung berücksichtigt die krisenhafte Situation der Mutter – Kindbeziehung; Scham und Schuldgefühlen wird weitgehend entgegen gewirkt und sie ist ganzheitlich und ressourcenorientiert. Nach meinen Erfahrungen eignet sie sich gut als flexible, individuell ausgerichtete Fördermaßnahme, die den besonderen Bedürfnissen und Problemlagen vieler Frauen und Kinder im Frauenhaus entgegen kommt.

Franziska Maier

Literatur :

Mietzel, G.: Wege in die Entwicklungspsychologie: Kindheit und Jugend, München
Psychologie Verlag Union 1989

Oy, C. M., Sagi, A.: Lehrbuch der Heilpädagogischen Übungsbehandlung, HVA/ Ed.
Schindele 1992

Largo, R.H. Howard: Aspekte des frühen kindlichen Spiels aus Frühförderung konkret

Affolter, F.: Wahrnehmung, Wirklichkeit und Sprache, Neckar Verlag 1987